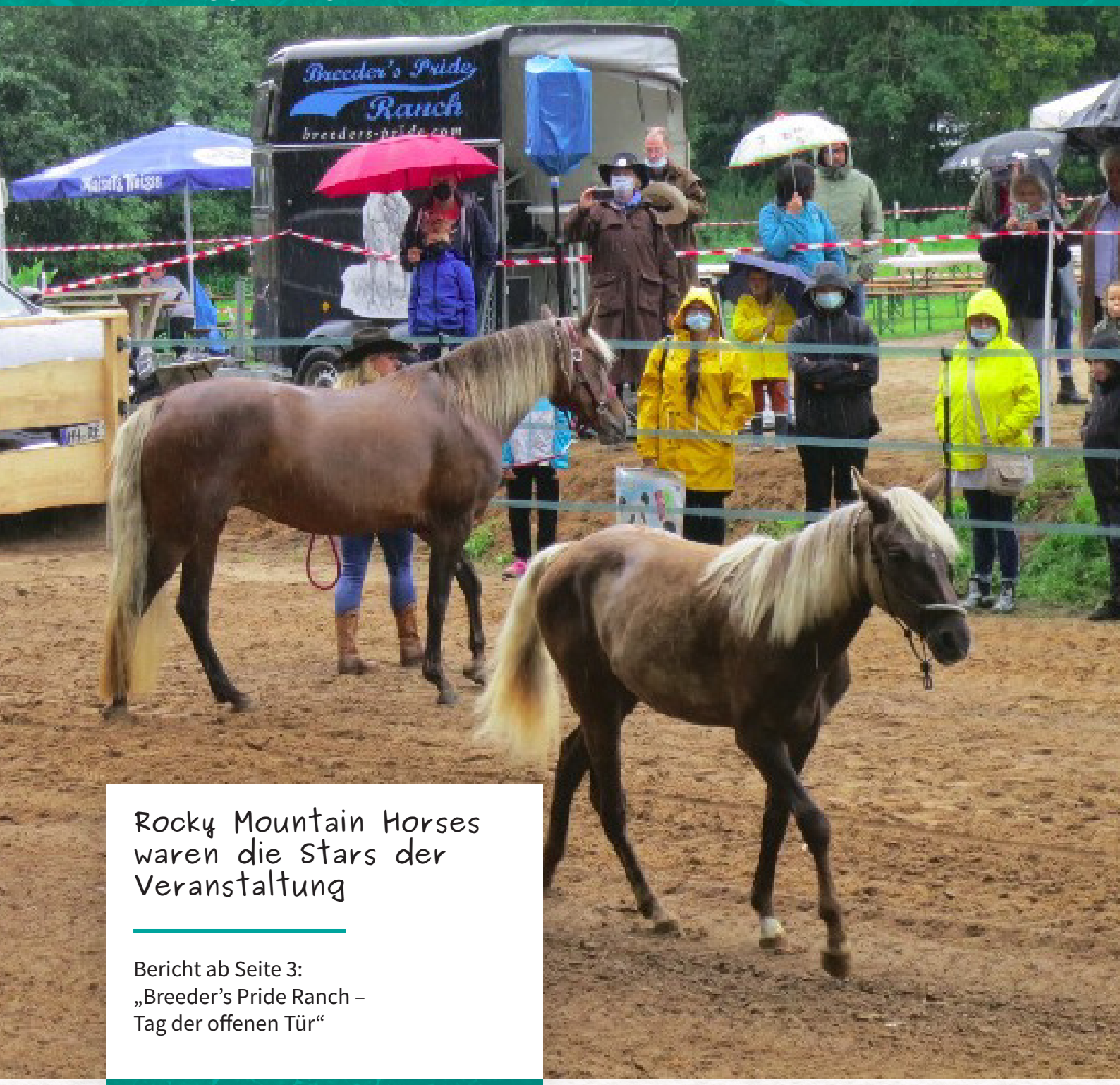
01. September 2021 Ausgabe Nr. 22

Latendorfer Zeitung

Unabhängige Zeitung für alle Ortsteile der Gemeinde Latendorf.



Rocky Mountain Horses waren die Stars der Veranstaltung

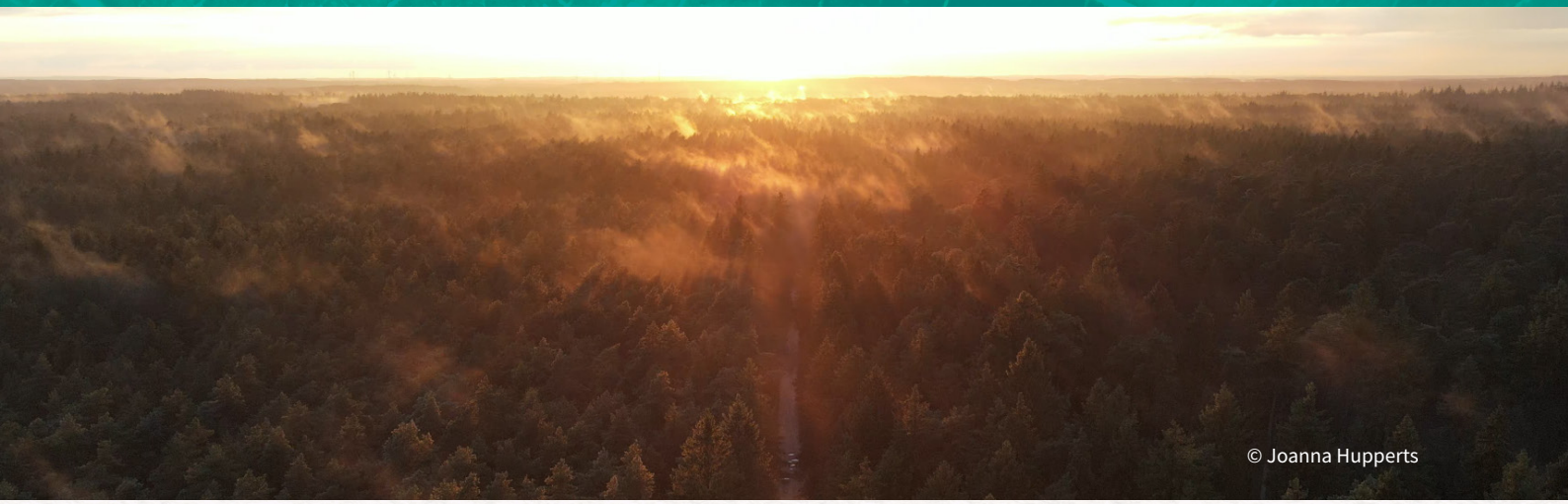
Bericht ab Seite 3:
„Breeder's Pride Ranch –
Tag der offenen Tür“

Kostenloses PDF-Abonnement:
Senden Sie eine E-Mail mit dem Betreff: „Abo“ an latendorfer-zeitung@posteo.de

01. September 2021 Ausgabe Nr. 22

Latendorfer Zeitung

Unabhängige Zeitung für alle Ortsteile der Gemeinde Latendorf.



© Joanna Hupperts

Vorwort

Die „Latendorfer Zeitung“ wird ehrenamtlich geschrieben. Sie ist engagiert, unabhängig und erscheint an jedem Ersten eines Monats. Presserechtlich verantwortlich ist Fred Bartuleit, Alte Landstraße 12, 24598 Latendorf.

Die Artikel sind, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Fred Bartuleit geschrieben. Diese Ausgabe wird als PDF-Dokument an ca. 80 Haushalte versendet.

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in den Texten die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

Aktuelles
Breeder’s Pride Ranch – Tag der offenen Tür .. 3
Fahrradrallye war wieder ein Erfolg 7
Holsteinischer Courier über die Entwicklung des Mehrgenerationenplatzes 8
Stromkasten wurde bemalt 9
Silberne Hochzeit in der Hauptstraße 10
Felix ist fast nur noch im Wald zu Hause 11

Fred Bartuleit erinnert sich: Latendorfer Geschichte
Eine Schmiedelehre in Latendorf – Der Kompressor 12
Unsere Tankstelle 14

Fußballgeschichte der 60er
Erstligafußball in Neumünster 16

Breeder's Pride Ranch

Tag der offenen Tür

Die Cowgirls am Eingang kontrollieren die Gäste.

Da war viel los am „Lämmerschwanz", wie die Latendorfer früher den Hof von Walter Heeschen nannten. Daraus wurde zwischenzeitlich die „Horse Ranch", und nun betreibt Michael „Kowa" Kowalewski hier seine „Breeder's Pride Ranch". Nun wollte Kowa mal ordentlich Werbung machen und lud alle Welt zum Tag der offenen Tür ein. Viele Latendorferinnen und Latendorfer waren als Helfer erschienen, um das Event zu ermöglichen. Auch Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Latendorf waren mit von der Partie. Um 11:00 Uhr ging es los. Wie wir es inzwischen gewohnt sind, mit Hygiene-Konzept. Einlass gab es nur für Geimpfte, Genesene und Getestete.

Auf dem Gelände war ein großer Essbereich mit Flatterband markiert. Hier war es erlaubt, sich ohne Maske zu bewegen. Überall sonst herrschte Maskenpflicht, die im Großen und Ganzen auch eingehalten wurde.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Rocky Mountain Horses. Eine Pferderasse aus den USA, die Kowa hier auf die Ranch geholt hat, um sie weiter zu züchten, zu verkaufen und als Reitgelegenheit für Gäste zu nutzen. Für die Vorführung der Pferde war eine Fläche auf dem Gelände vorbereitet. Aus einem Lautsprecher erklang Countrymusik.

Ein Verkaufswagen für Pferdezubehör hatte sich neben dem Eingang niedergelassen. Selbstverständlich war auch ein Verkaufsstand für das Breeder's Pride Beef vorhanden. Davon wurde kräftig verkauft. Für die Aufzucht der Rinder ist Uwe Jeßen verantwortlich.

Dann gab es noch einen Getränkeverkaufsstand und einen Stand, der Likör anbot.

Breeder's Pride Ranch

Tag der offenen Tür

Ely aus Escheburg schmiedet gemeinsam mit Cliff Buttler sein erstes Hufeisen.

Als besondere Attraktion hatte Hufbeschlagschmied Cliff Buttler seine Feldschmiede aufgestellt. Der wollte an diesem Tag jedoch keine Pferde beschlagen. Als besondere Attraktion bot er Kindern an, mit ihm zusammen ein Hufeisen zu schmieden. Da machten die Kinder begeistert mit. Ausgestattet mit Lederschürze, Schutzbrille und Handschuhen folgten sie den Anweisungen des Schmiedes.

Nicht nur Jungen, auch Mädchen übten sich in der Kunst des Schmiedens. Aus Latendorf war es wiederum ein Junge, der sich in diesem Handwerk versuchte: Kion Seek leistete ganze Arbeit. Kräftig hieb er nach Cliff Buttlers Anweisungen mit dem Hammer auf das glühende Eisen ein und erschuf sich damit sein eigenes Hufeisen.

Von den Rocky Mountain Horses der Ranch bekommen nur die häufig belasteten Pferde alle sechs Wochen ein Eisen angepasst.
Die anderen laufen „barfuß“, wie Kowa mir auf Nachfrage erzählte.

Kion präsentiert sein Hufeisen.

Kion Seek schmiedet sein Hufeisen.

Breeder's Pride Ranch

Tag der offenen Tür

Die Stute Megan geht im Tölt. Charakteristisch ist dabei die gesenkte Kopfhaltung.

Bonni hat eine junge Stute vor den Wagen gespannt und lässt sich ziehen.

Lacrosse. Kowa (links halb verdeckt) im Ballbesitz. Rechts erwartet sein Mitspieler das Zuspiel.

Dreimal wurde das Publikum zu einer Vorführung eingeladen, moderiert von Tilmann Gromnika, genannt Bonni. Er ist für die Ausbildung der Pferde zuständig, mit denen er sich bestens auskennt. Zu Beginn der Vorführungen erzählte er dem Publikum von den Vorzügen der Rocky Mountain Horses. Diese haben ihren Namen nur wegen der besseren Vermarktung erhalten. Denn sie werden in Kentucky in den Apalachen gezüchtet, also östlich des Mississippi.

Die Rocky Mountain Horses sind sehr gutmütige, geduldige und vielseitige Pferde, erzählte Bonni. Ursprünglich wurden sie als Arbeitspferde gehalten. Später dienten sie als ausdauernde Reitpferde. Neben Schritt, Trab und Galopp beherrschen sie die Gangart des Tölt, die sonst nur den Islandpferden zugewiesen wird. Diese, für Reiter komfortable Gangart, ermöglicht langes und ausdauerndes Reiten, weil dabei der Rücken des Pferdes auf einer Höhe verbleibt und den Reiter nicht belastet. Bonni ließ das dann als erstes von der Stute Megan vorführen.

Bonni zeigte dann einige Einzelheiten aus der Pferdeausbildung. Er spannte eine junge Stute vor einen Wagen und erzählte dabei, dass die Pferde erst ab dem 5. Jahr geritten werden, aber ab dem 3. Jahr schon eingespannt werden können. So ließ sich Bonni dann von einer Stute durch die Arena fahren.

Spannung kam auf, als sich zwei Teams mit je zwei Reiterinnen und Reitern für das „Lacrosse“ zu Pferde bildeten. Das Spiel erinnert an Polo, wird aber mit einem Ball und Fangkörben gespielt. Die Körbe sind an langen Stielen befestigt, so dass die Reiter den Ball damit auch vom Boden aufnehmen können. Die hohe Kunst diese Spiels ist, den Ball seinem Mitspieler mit dem Korb zuzuwerfen, und der fängt ihn dann mit seinem Korb auf.

Die Spieler übten sich drei Minuten ein, dann eröffnete Bonni das Spiel, indem er den Ball ins Feld warf. Der musste dann ins Tor. Wer sich den Ball ergattert hatte, musste ihn laut Regel einmal an den Teamkollegen abgeben, der durfte ihn dann ins Tor befördern. Da kam es darauf an, den Ball präzise zu werfen und ihn geschickt aufzufangen. So ging es lustig hin und her.

Breeder's Pride Ranch

Tag der offenen Tür

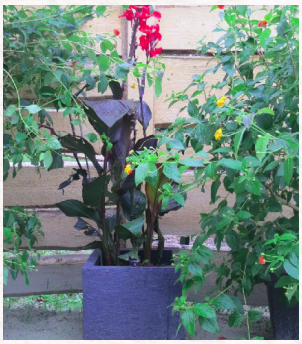
Kowa und seine Cowboys wollen ein Rind aus der Herde isolieren.

Die Rinder werden durch das Gatter getrieben.

Nach dem Lacrosse-Spiel führten drei Cowboys das Rinder Treiben vor. Das Highlight dieses Treibens war die Isolation eines einzelnen Tieres von der Herde. Das wird so praktiziert, wenn zum Beispiel ein Tier zum Transport verladen werden soll.

Eine Sache lief nicht so wie gewünscht. Das war das Essen. Kowa hatte einen Starkoch aus Hamburg engagiert. Der kam leider erst verspätet an. Dafür brachte er 200 Portionen mit statt der geforderten 150. Dennoch reichten sie nicht aus. Einige Besucher, die etwas später erschienen waren, gingen leer aus. Und die 25 Helferinnen und Helfer sowieso. Für sie ließ Kowa schließlich noch Pizza kommen. Es waren einfach weitaus mehr Gäste gekommen, als er erwartet hatte. Andererseits war das ja auch als Erfolg zu verbuchen. Zum Glück hatte der Getränkestand von Mario Wittorf diverse Kuchen anzubieten. Als gegen 14:30 Uhr ein leichter Regen einsetzte, blieben die Leute trotzdem alle da. Unter den großen Schirmen war genug Platz zum Schutz suchen. Zum späten Nachmittag wurde es wieder trocken. Die Gäste aus Latendorf bildeten schließlich eine gemütliche Klönschnackrunde.

Das Gelände ist überall mit Kübeln voller bunter Pflanzen versehen. Dafür verantwortlich ist Stéphanie „Stéph“ Jourdan, die Frau mit dem grünen Daumen. Sie versicherte mir, dass sie nicht nur auf die Schönheit der Blumen achtete, sondern auch deren Bienen- und Insektenfreundlichkeit berücksichtigte. Das Fichtenholz im Hintergrund stammt aus Piet Seefelds Fichtenbestand. Leider, wie Piet betonte, denn sie sollten eigentlich noch immer im Wald stehen. Dass sie nun auf der Breeder's Pride Ranch als Bretterzäune endeten, ist dem Borkenkäfer zuzuschreiben. Am Ende war Kowa sehr zufrieden mit diesem Tag der offenen Tür. Mit seinen Helferinnen und Helfern resümierte er das Event, um es nächstes mal noch besser zu machen.



Stéph sorgte rundum für schöne, bienenfreundliche Pflanzen.

Fahrradrallye

War wieder ein Erfolg

Laura Purwins hat Werbung für die Fahrradrallye gemacht.

Am 22. August nach einer einwöchigen Verlängerung endete die diesjährige Fahrradrallye. Während im vorigen Jahr die Sommerhitze das Fahrradfahren oft unmöglich machte, bremste in diesem Jahr das Regenwetter die fleißigen Radler aus. Dennoch sind 33 Erwachsene und 11 Kinder die diesjährige Rallye gefahren, was als Erfolg anzusehen ist.

Die Auswertung ist gemacht. Wer gewonnen hat, wird aber erst bei der Preisverleihung am 03. September um 16:00 Uhr am Mehrgenerationenplatz bekannt gegeben.
Dann wird auch – entgegen der Ankündigung – Möhls Gasthof vor Ort sein! Also für den Hunger ist gesorgt. So sind alle herzlich eingeladen, sich an diesem Freitag von Möhls bekochen zu lassen. Für Kinder aus der Gemeinde Latendorf ist Essen und Trinken frei. Dank vieler Spenden gibt es für alle Teilnehmer einen Preis. Für die Kinder hat Katja Kruse Geschenktüten vorbereitet. Die Kosten sind allein durch die Startgelder gedeckt.

Holsteinischer Courier

Über die Entwicklung des Mehrgenerationenplatzes

Sonnenblumen am Ehrenmal. © Nicole Reese

Am Morgen des 25. August traf sich Alexandra Bury vom Holsteinischen Courier mit Laura Purwins, Nadja Dohse, Franziska Lieckfeldt und Fred Bartuleit, um sich über die Entwicklung des Mehrgenerationenplatzes zu informieren. In einem ersten Bericht hatte sie über die Aufstellung der Kletteranlage und der Supernova berichtet. Nun konnte sie sich davon überzeugen, was in der Zwischenzeit noch hinzu gekommen war. Das waren die Tischtennisplatte, der Mehrgenerationenschwinger, der Baumstamm mit den eingearbeiteten Tieren. Dessen Schöpfer, Herr Purwins, war an diesem Morgen auch mit anwesend. Dann ist da noch die Sitzgarnitur mit ihrem Blätterdach, die Wasserpumpe, die Buchenhecke und – last not least – die Verschönerung des Ehrenmals durch einen Garten- und Landschaftsgestalter.

Frau Bury erfuhr, dass die Gemeinde sich mit 15.000 € beteiligt hatte, aber vieles durch Eigenarbeit entstanden war.

Stromkasten wurde bemalt

Verschönerung am Ortseingang

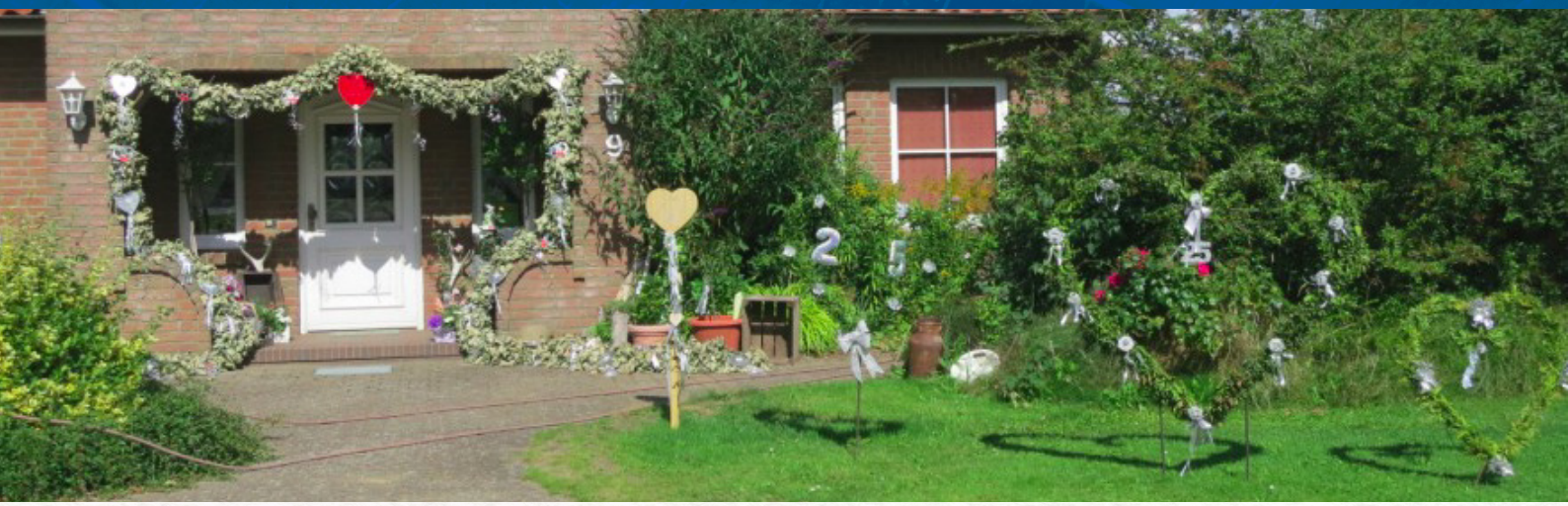
Schon lange steht die Bemalung des Stromkastens an der Ecke Hauptstraße / Alte Landstraße auf der Agenda. Durch Arbeiten der SH Netz-AG in Latendorf verzögerte sich das ganze. Nun war es am Donnerstag so weit.

Simon Horn und Manuel Pfleging aus Bonn übten sich routiniert als Sprayer im Auftrag der SH Netz-AG und überzogen den Stromkasten mit eine Landkarte, die alle Ortsteile aufführt sowie einem Ortsschild und dem Gemeindewappen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Silberne Hochzeit

In der Hauptstraße



Seit dem 22. August 1996 sind Annette und Frank Schlüter verheiratet. Sie haben sich am 04. Juni 1994 auf dem Kindervogelschießen in Latendorf kennengelernt.

Gut zwei Jahre darauf gaben sie sich das Ja-Wort. Aus ihrer Ehe gingen zwei Kinder hervor: Jan Henrik wurde 1998 geboren, ihm folgte Fenja im Jahr 2001.

Felix ist fast nur noch im Wald zu Hause

Carolyn Schümann über Felix' Gewohnheiten

Wie Carolyn Schümann berichtete, kommt Felix nur noch morgens und abends zum Schümannschen Hof. Die übrige Zeit hält er sich im Wald auf, auch nachts. Ihm beginnen so langsam Hörner zu wachsen, er wird also immer bockiger. Carolyn empfiehlt allen Leuten, ihn nicht zu rufen, wenn sie ihn sehen. Er folgt diesem Ruf nämlich, aber so langsam weiß man nicht, ob er nicht vielleicht angriffslustig wird.

Sein Gewicht hat sich im letzten Monat auf 13 kg erhöht. Er trinkt morgens und abends ein Gemisch aus 200 ml Ziegenmilch, verdünnt mit 600 ml Wasser.

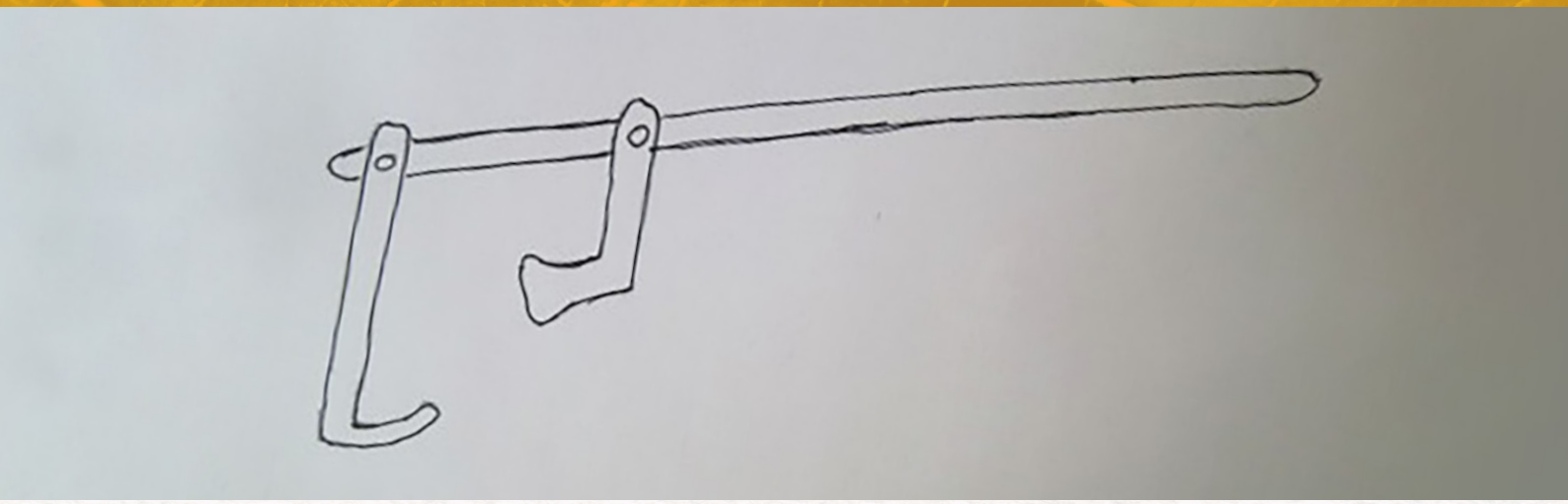
Wenn er sich nicht blicken lässt, bekommt er nur eine Portion davon. Carolyn hat vor kurzem die letzte Milch aus Boksee geholt. Wenn die verbraucht ist, muss Felix für sich selbst sorgen.

Foto links:
Tochter Paulina kann immer noch gut mit Felix. Das Kätzchen, das sie im Arm trägt, eher nicht.

Foto rechts:
Am regnerischen Samstag kehrte er ganz entgegen seiner Gewohnheiten in den Pferdestall zurück. Da hatte er es trocken.

Latendorfer Geschichte

Eine Schmiedelehre in Latendorf (16) und der Kompressor– Fred Bartuleit erinnert sich.

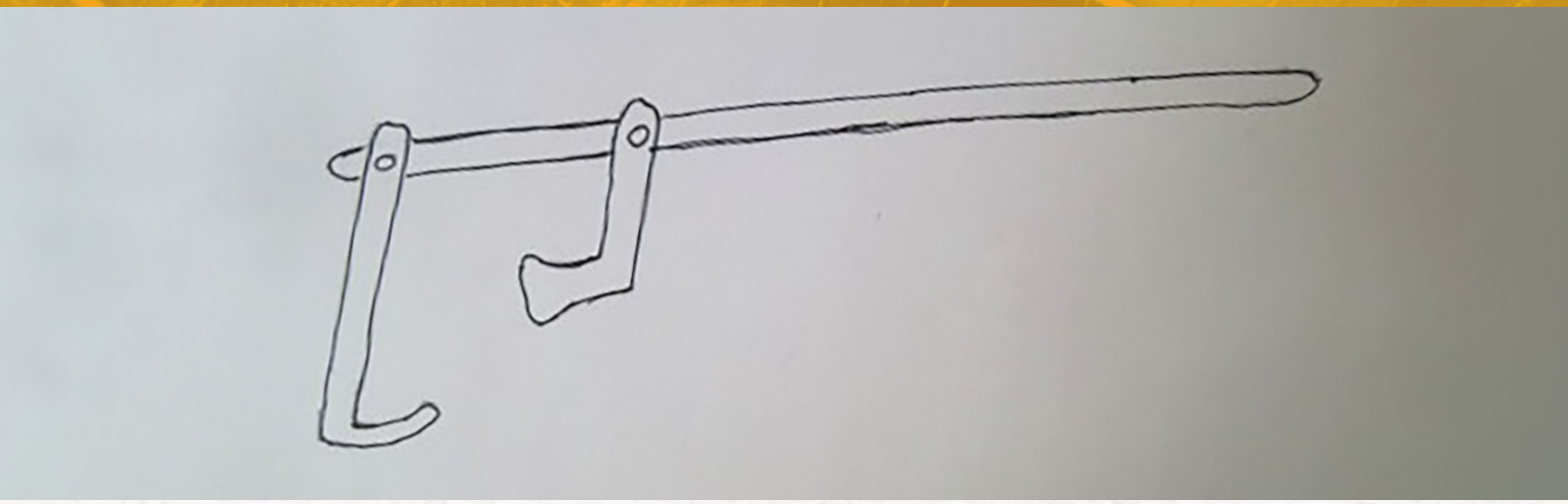


Auf dem Schmiedeboden war ein elektrisch betriebener Kompressor installiert. Druckluft brauchten wir sehr häufig. Zum Reinigen von Gegenständen mit der Druckluftpistole, vor allem jedoch um geflickte Schläuche aufzupumpen.

Kam ein Bauer mit einem platten Reifen in die Schmiede, war es meine Aufgabe, den Schlauch zu flicken. Dafür musste ich ihn erst einmal ans Tageslicht befördern. Auf dem Schmiedeboden war eine dicke Öse eingelassen. Darüber legte ich das Rad so, dass die Öse unter der Radmitte lag. Dann kam ein Gerät zum Einsatz, mit dem ich den Reifen von der Felge drücken konnte. Ich hakte es in die Öse ein, setzte den Schuh direkt an der Felge auf den Reifen und drückte diesen mit Hebelwirkung nach unten vom Felgenrand weg. Nun konnte ich mit Hilfe von zwei Montierhebeln eine Wulst des Reifens nach außen wuchten, den zwischen Felge und Reifen befindlichen Schlauch ergreifen und herausziehen. Dann pumpte ich den leeren Schlauch leicht auf, um die undichte Stelle zu lokalisieren. Um dieses Leck herum raute ich den Gummi auf und strich aus einer Tube Gummilösung darüber. Ich wartete dann eine Weile, bis die Gummilösung angetrocknet war. Dann konnte ich einen Flicken darauf setzen, den ich kräftig mit Hilfe eines Hammerstiels andrücken musste. Von innen befühlte ich den Reifen, um nach einem spitzen Gegenstand zu suchen, der den Platten verursacht hatte. Manchmal fand ich dabei noch einen Nagel oder Ähnliches. Nun setzte ich den Schlauch wieder in den Reifen, führte das Ventil in seine Öffnung ein und füllte etwas Druckluft hinein, damit der Schlauch seine Form erhielt. Dann konnte ich den Reifen wieder in die Felge montieren und den Schlauch aufpumpen. Bei einem Anhängerreifen waren das meistens 2,5 Atü (**At**hmosphären **Ü**berdruck), wie wir damals physikalisch unkorrekt sagten. Heute heißt es ja 2,5 bar. Der Druckluftschlauch mit dem Ventilanschluss und dem Manometer war an der Innenseite der Schmiedetür aufgehängt. Viele Kunden fragten einfach: *„Kann ick mol en beten Luff oppumpen?“*, nahmen dann selbst den Druckluftschlauch in die Hand und pumpten ihre Reifen auf.

Latendorfer Geschichte

Eine Schmiedelehre in Latendorf (16) und der Kompressor– Fred Bartuleit erinnert sich.



An einem Freitag Nachmittag, kurz vor Feierabend, war ich gerade damit beschäftigt, die Werkstatt auszufegen, was selbstverständlich immer die Aufgabe des Lehrlings war. Da hielt ein Bauernjunge, der mit mir zur Schule gegangen war, mit Trecker und Anhänger vor der Schmiede. Ohne ein Wort zu sagen nahm er sich den Luftschlauch und begann, die Reifen des Anhängers aufzupumpen.
Ich fand das unhöflich, sich so wortlos den Schlauch zu nehmen. Darum sagte ich zum Scherz: *„Sechseinhalb Atü“*. Ich ging davon aus, dass er den wahren Druckwert kannte.
„Alles klar!“, antwortete der Junge, während ich meine Lehrlingsarbeit des Werkstattausfegens weiter fortsetzte. Es dauerte eine ganze Weile, da sagte er: *„Man, geht da viel rein!“*
Er war immer noch bei seinem ersten Reifen. Ich ahnte Schreckliches. *„Wie viel Druck hast du denn jetzt?“* – *„Fünfeinhalb Atü“*.
Bevor ich noch etwas sagen konnte, hörte ich einen lauten Knall. Angelockt durch diesen Knall erschien mein Vater. Er reagierte äußerst verärgert, als er gewahr wurde, was ich da angerichtet hatte. Der wohlverdiente Feierabend rückte erst einmal in weite Ferne.
Ich hatte jedoch großes Glück. Es waren nicht etwa der Reifen geplatzt und der Schlauch zerfetzt. Nur das Ventil war weggeflogen. Das war an Ort und Stelle reparabel.

Ich musste ran an die Arbeit:
Kreuzschlüssel holen und die Radmuttern lösen. Wagenheber holen und die Achse aufbocken. Radmuttern abschrauben, das Rad abnehmen und in die Schmiede rollen.
Wie oben beschrieben den Schlauch herausholen. Es gab solche Flicken, in die ein Ventil vulkanisiert war. So einen musste ich nun dort aufbringen, wo einmal das Ventil gesessen hatte. Schlauch einlegen, Reifen aufmontieren und das Rad wieder am Anhänger befestigen.
Der Bauernjunge hatte inzwischen die anderen drei Reifen auf den richtigen Druck von 2,5 Atü aufgepumpt. Den Wert würde er wohl nie wieder vergessen, wie auch ich mir nie wieder so einen Scherz erlauben würde.

Latendorfer Geschichte

Unsere Tankstelle (4) – Fred Bartuleit erinnert sich.

© Eduardo Soares

Das Tanken mit der Handpumpe hatte ein Ende, als wir die erste elektrisch betriebene Tanksäule bekamen. Diese war von einer größeren Tankstelle ausrangiert worden. Das war später immer so. Wurden die großen Tankstellen modernisiert, fiel für die unsrige eine neue gebrauchte Säule ab. Nun konnten die Kunden auch volltanken, denn die Zapfmenge war jetzt beliebig. Die Säule hatte zwei Zählwerke. Eines zählte die Liter, das andere den Preis. Das nutzten viele Kunden, um eben mal für 10 oder 20 DM zu tanken.

Die meisten unserer Kunden waren Stammkunden aus dem Dorf. Sie tankten bei uns aus reiner Sympathie, denn bei uns war das Benzin etwa 2 Pfennig teurer als bei den großen Tankstellen. Der Preis wurde uns vorgegeben. Wir hatten im Schnitt etwa 4 Kunden am Tag. Am Sonntag waren es meistens mehr, weil die großen Tankstellen dann geschlossen hatten.

Als ich etwa 12 Jahre alt war, durfte ich die Aufgabe des Tankwarts übernehmen. Zugeschaut hatte ich ja genug, und schwer war das auch nicht. Ich musste mich dafür ein wenig mit den Automarken befassen.

Einerseits musste ich wissen, ob das Auto einen Zwei- oder Viertaktmotor hatte, wegen des Zweitakteröls, das ich gegebenenfalls hinzufügen musste. Dann musste ich wissen, wo bei jeder der gängigen Marken der Tank saß. Bei einigen war er vorn unter der Motorhaube untergebracht, bei anderen war er hinten. Der Tankstutzen war dann etwa hinter dem Nummernschild verborgen oder lag an einer Seite. Wenn ein Kunde volltanken wollte, musste ich achtgeben, dass am Ende nichts überlief. Auf Geheiß musste ich auch Kühlwasser nachfüllen oder den Motorölstand peilen. Schließlich war ich dafür verantwortlich, das Geld anzunehmen und das Wechselgeld richtig herauszugeben.

Dabei erlebte ich einige kleine Abenteuer. Ich war natürlich froh, wenn bekannte und vertraute Tankkunden kamen. Die meisten waren schon ausgestiegen und hatten den Tank bereits geöffnet, so dass ich das Benzin nur noch einfüllen musste. Einmal jedoch erschien ein mir völlig fremdes Auto mit völlig fremden Insassen. Die blieben unglücklicherweise auch noch im Auto sitzen.

Latendorfer Geschichte

Unsere Tankstelle (4) – Fred Bartuleit erinnert sich.

© Eduardo Soares

Die Fahrerin sagte mir durch die geöffnete Seitenscheibe, dass sie volltanken wollte. Nun geriet ich in in große Verlegenheit, denn ich wusste nicht, wo sich bei diesem Auto der Tank befand. Auf gut Glück öffnete ich die hintere Haube und suchte nach dem Einfüllstutzen. Da war auch etwas, das so aussah. Es konnte sich aber auch um den Kühlwasserstutzen handeln. Verzweifelt gestand ich schließlich mein Unwissen ein und fragte nach. Das war mir sehr peinlich.

Ein anderes mal erschienen zwei unbekannte Männer mit einer Art Lieferwagen, der mir auch völlig unbekannt war. Die wollten nur fünf Liter Gemisch tanken. Glücklicherweise hatten sie den Tankdeckel schon geöffnet.

Ich füllte also zuerst eine Dose Selbstmischeröl in den Tank und dann das Benzin hinterher. Leider war ich etwas unkonzentriert und ließ statt fünf zehn Liter in den Tank laufen. *„Wir wollten doch nur fünf Liter“*, sagte einer der Männer. Da war ich sehr verdutzt und sah hilfesuchend drein. *„Nun musst du aber noch Öl nachfüllen!“*, sagte der Mann. Das hätte ich vor Aufregung ganz vergessen.
Ich ließ noch eine Dose Selbstmischeröl in den Tank laufen und hoffte, es würde sich auch ausreichend vermischen, ohne dass Benzin nachgefüllt wurde. Der Mann war aber so anständig, dass er die zehn Liter und die zwei Öldosen ohne Diskussion bezahlte. *„Der versteht sein Geschäft“*, meinte er nur frotzelnd zu seinem Kollegen.

Fußballgeschichte der 60er

Erstligafußball in Neumünster – Fred Bartuleit erinnert sich.

Die letzte Saison der Oberliga Nord vor der Gründung der Bundesliga begann für den VfR Neumünster mit einem klassischen Fehlstart. Mit vier Niederlagen in Folge fand sich die Mannschaft mit 0:8 Punkten am Tabellenende wieder. Es wurde noch nach der 2-Punkte-Regelung gespielt. Pro Spiel waren 2 Punkte zu vergeben. Die erhielt der Sieger, bei einem Unentschieden wurden sie geteilt.

Im Laufe der Saison berappelten sich die Lila-Weißen. Sie kletterten langsam die Tabelle nach oben, und zum Ende der Hinrunde belegten sie den 10. Platz. Noch besser lief es in der Rückrunde. Der Winter war eingebrochen, auf allen Plätzen lag Schnee. Damit kamen die Rasensportler sehr gut zurecht.
Am 19. Spieltag begann für sie eine Serie mit sieben Siegen in Folge. Neumünster wurde da von den Berichterstattern als die Mannschaft der Stunde gefeiert. Spitzenmannschaften wie der FC St. Pauli, Werder Bremen, Eintracht Braunschweig und Holstein Kiel mussten sich geschlagen geben.

Am Ende der Saison belegte der VfR Neumünster hinter Eintracht Braunschweig den 4. Platz. Die Lila-Weißen hatten das Kunststück vollbracht, alle Tabellenränge von 3 bis 16 mindestens einmal belegt zu haben.
Eintracht Braunschweig durfte zusammen mit dem Hamburger SV und Werder Bremen in die Bundesliga. Und der VfR durfte im Sommer noch international antreten. Er hatte sich mit dem 4. Rang für die „Intertotorunde“ qualifiziert. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.

Beim VfR gab es zu der Zeit einige interessante Spielerpersönlichkeiten. Mein Idol hieß Siegfried Agurew. Er spielte mit der Nr. 8 den halbrechten Stürmer und war ein kopfballstarker Torjäger. Er war Maler von Beruf.
Die sogenannten Vertragsspieler, die maximal 250 DM im Monat erhalten durften, mussten neben dem Fußball einen Beruf ausüben.

Der Torwart hieß Günter Lipp. Er wog um die 100 kg, was ihn aber nicht davon abhielt, tolle Paraden zu zeigen. Als die Feldspieler eine Zeit lang sämtliche Elfmeter versemmelten, wurde Lipp als Strafstoßschütze auserkoren.

Fußballgeschichte der 60er

Erstligafußball in Neumünster – Fred Bartuleit erinnert sich.

© Stadtarchiv Kiel

Zeigte der Schiedsrichter im gegnerischen Strafraum auf den Punkt, schritt Günter Lipp gemächlich und würdevoll über den gesamten Platz zum gegnerischen Strafraum, legte sich den Ball zurecht und hämmerte ihn rein. Er traf immer.

Der erfolgreichste Rasensportler war der Abwehrspieler Peter Kaack mit der Nr. 5 auf dem Rücken. Im Spiel war er immer die Ruhe selbst. Er stammt aus Klein Kummerfeld und kam über den TSV Gadeland nach Neumünster. Nach dieser so erfolgreichen Saison wechselte er zu Eintracht Braunschweig. Dort kam er auf über 500 Bundesligaspiele und wurde 1967 mit der Eintracht sogar deutscher Meister. Meine Hoffnung, Bundestrainer Helmut Schön würde ihn eines Tages für die Nationalmannschaft nominieren, erfüllte sich leider nicht.

© hood.de